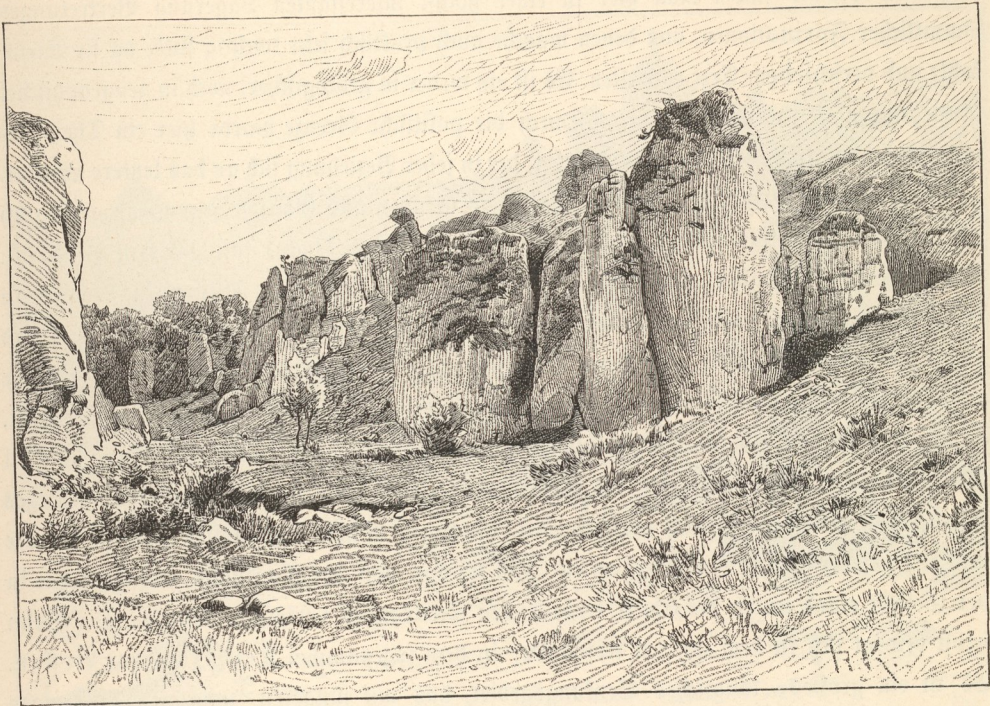


Gebiet des Dunajecflusses, nach der Stadt Tarnów. Vielleicht in keiner der von uns besuchten Städte ist der Gegensatz zwischen Tief- und Hügelland so scharf ausgeprägt wie gerade in Tarnów. Mitten in der Stadt, im Park tritt man an große Granitblöcke und andere erratische Gesteine des Nordens, das Material, auf dem die Stadt aufgebaut ist, erweist sich als echte Gletscherbildung und in der unmittelbaren Nähe der Stadt findet man auf dem St. Martinsberge, einem beliebten ExcurSIONsorte der Tarnower, bereits den geologischen Bau der Vorberge. Von der Höhe des erwähnten Berges (387 Meter),



Die Felsen von Mników (Zuraformation).

dessen Gipfel ein hochinteressantes 800 Jahre altes Kirchlein aus Lärchenholz ziert, kann man genau die Lage und die Grenzen der ehemaligen nordischen Eismassen verfolgen. Die Hauptzierde der gegen 28.000 Einwohner zählenden Stadt sind ihre Kirchen, unter denen besonders die Kathedrale (Tarnów ist Sitz eines römisch-katholischen Bischofs) mit ihren kunstvollen Grabdenkmälern Beachtung verdient. Auch das gotische Rathhaus, das an die Tuchhallen in Krakau erinnert, ferner das bischöfliche Palais und Privathäuser aus dem Mittelalter mit offenen Fronthallen verdienen Beachtung.

Bei der Station Bochnia, einer sehr anmuthig zwischen den Salzhonhügeln gelegenen Salinenstadt, überschreiten wir den Rabastuß und nähern uns der Weichsel-ebene. Während die Bahn nördlich der weltbekannten Salzstadt Wieliczka hinzieht,